

Unsere persönliche Stellung ist so glücklich als wir es nur wünschen können, volle Freiheit und doch auch die Möglichkeit, bei der Universität wirksam zu sein; wir erkennen das dankbar an. Wir wollen so zurückgezogen als möglich leben, und hoffen das auch durchzusetzen. Der Eindruck, den mir das Leben im Ganzen hier macht, ist so wie ich es mir vorgestellt habe. Die Leute sind artig, verbindlich und freundlich, aber daß ich viele gefunden hätte, bei denen mir das Herz aufgegangen wäre, das kann ich eben nicht sagen. Der König hat etwas Vollvollendes, Geistesreiches und Sinnnehmendes in seinem Wesen, er spricht gut und ungezwungen. Er äußerte sich gütig gegen uns und sagte, als er uns entließ, „ich heiße Sie nochmals hier willkommen“. Daß er den besten, reinsten Willen hat glaube ich, aber freilich seine Aufgabe ist schwer.

Was die betrifft, die hier in Amt und Wirksamkeit stehen, so scheint mir das richtig, was mir ein Mann sagte, der schon lange den Gang der Dinge aufmerksam betrachtet hat und wacker und einsichtsvoll ist. Ein Drittel ist ganz gleichgültig gegen alle öffentliche Angelegenheiten, ein Drittel ist selbstsüchtig, kümmert sich nur um weiteres Emporkommen, guten Gehalt, Geheimerathstitel und Orden, und ärgert sich über jeden, der an etwas anderes denkt, ein Drittel sind Leute, die eine wirkliche Gesinnung haben. Darunter sind redliche, achtungswerthe Männer, aber nur die, zwar der Zahl nach nicht große, doch einflußreiche Partei der Ultras, verbunden mit den Pietisten, weiß was sie will und steuert auf ihr Ziel los; die, welche ihnen entgegen stehen, haben unter sich keinen Zusammenhang, d. h. jeder hat eine absonderliche Meinung von dem was gut und wünschenswerth wäre. Das Facit aus einem solchen Verhältnis läßt sich leicht berechnen.

Von Göttingen höre ich bei der größern Entfernung seltner. Die Universität fiedt dahin. Es hat sich ein Verein, den man